Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

mit Ungarn im J. 1058 abgeschlossenen Frieden wichtige Urkunde, sowie ein „Excurs über Kolomans Namen und Herkunft".

In einigen Punkten wird man vielleicht von dem Verf. abweichen, und darf man schließlich einen Wunsch äußern, so ist es der, daß hie und da eine Behauptung eingehender bewiesen werde; wie u. a. S. 14. Anm. 2 die Meinung Giesebrechts, Otto von Nordheim habe auf dem Zuge gegen Bela I das deutsche Heer befehligt, ohne Angabe der Gründe als irrig bezeichnet wird. Anton Hegert.

Polychronicon Ranylphi Higden Monachi Cestrensis; together with the English translations of John Trevisa and of an unknown writer of the fifteenth century. Edited by Churchill Babington, B. D. Vol. I. 8. (LXXXVIII. 441 p.) London 1865.

Ein der Chronik Waurins (vergl. Zeitschr. XIV 501 ff.) in manchem ähnliches Werk hat eine weit bessere Behandlung gefunden durch einen namhaften Herausgeber, der es sich angelegen sein läßt durch tüchtige Kritik viele bisher über den Verfasser und sein Buch herrschende Dunkelheiten aufzuhellen. Ranulph Higden war Benedictiner der Abtei von St. Werburg in Chester und starb sehr wahrscheinlich mehr als 80 Jahre alt im März 1363. Das ist alles, was wir über seine Person wissen; auch wird außerdem noch nachgewiesen, daß trotz den sehr unzuverlässigen Bibliographen Bale, Pits, Nicholson der Rogerus Cestrensis einer Reihe von Handschriften niemand anders ist als unser Ranulphus Cestrensis. Es ist nämlich seinem Hauptwerk, dem Polychronicon, ganz ähnlich ergangen wie ihm selber. Indem die gegen Ende des Mittelalters des Griechischen völlig unkundigen Abschreiber, die an den Titel eines sehr bekannten Buches des Johann von Salisbury denken mochten, es in Polycraticon oder Historia Polycratica umtauften, gaben sie flüchtigen Sammlern Veranlassung es *als* eine besondere Arbeit eines anderen Verfassers zu bezeichnen, während es sich jetzt herausstellt, daß dahinter in der Regel die vom Autor selbst edirte, etwas abgekürzte Form seines Polychronicon steckt. Dieses nun, eine aus dem ganzen historischen Bücherschatze einer reichen Benedictinerabtei compilirte und in nicht unebenem Latein geschriebene Universalgeschichte, erfreute sich in England bis in das 16. Jahrhundert herab einer ungemeinen Beliebtheit, wofür die große Menge der in zwei Hauptclassen auseinander gehenden Handschriften spricht, von denen sich mehr als hundert vorgefunden haben.

Das Polychronicon reicht von der Schöpfung bis in die Tage König Eduards III hinein und stellt die seit Isidor und Beda gebräuchlichen Weltalter mit doppelter chronologischer Aera auf. Für die Zeit von Abraham bis auf David z. B. zählen neben dem Jahre des Patriarchen die der Richter; für die christliche Zeit neben dem Jahre der Geburt die Regierungen der Kaiser. Obwohl die vielen Handschriften sehr verschieden zwischen 1327 und 1357 abbrechen, so wird doch constatirt, daß der Verfasser selber mit 1342 aufhörte. Die lange Reihe von Quellen, classischen, mittelalterlichen und specifisch englischen, findet sich lib. I, 2 aufgezählt, doch wird wohl vornehmlich aus Justinus, Plinius, Solinus, Eusebius, Orosius, Isidor, Beda, Paulus Diaconus, Giraldus Cambrensis geschöpft. Das erste in dem vorliegenden Bande wiedergegebene Buch entwirft eine ausführliche Geographie, mappa mundi, die neben vielem Fabulosen namentlich in Bezug auf den Orient doch auch einen Begriff von den gesunden geographischen Vorstellungen der Zeit giebt. Sie beruhen meist auf denselben Autoritäten wie die Chronik; doch begegnen wir noch manchen anderen Citaten, z. B. aus dem Aethicus, von Higden Priscianus in Cosmographia genannt, p. 40. Die Beschreibung Roms ist wesentlich den Mirabilia Urbis Romae und dem Martinus Polonus entnommen. Für Deutschland und den größten Theil des europäischen Continents liegt eine wohl kaum ein Menschenalter früher entstandene und viel benutzte Geographia Universalis zu Grunde, deren meist absurde Citate, unter denen auch Herodotus begegnet, auf Treu und Glauben copirt werden. Für die britischen Inseln stammt zwar einiges aus Solinus und Beda, bei weitem das meiste aber aus Giraldus. Es kam dem Autor überhaupt darauf an, durch Anhäufung von Auszügen, so abgeschmackt und kritiklos sie auch sein mochten, mit seiner Gelehrsamkeit zu prunken. Sein Buch ist dafür weidlich ab- und ausgeschrieben worden, unter anderen von dem Verfasser des Eulogium Historiarum, von Henricus Knighton und von vielen anderen, die es gar nicht der Mühe werth gehalten haben, Higden nur bei Namen zu nennen. Sein Herausgeber, der die von seinem Freunde und Universitätsgenossen in Cambridge, dem vor einigen Jahren in den Pyrenäen verunglückten Erzdechanten Hardwick, begonnene Arbeit übernommen, hat sich mit großem Fleiße einer genauen Vergleichung der wichtigsten Handschriften unterzogen und nunmehr einen

lesbaren Text festgestellt, von dem es sich nur fragt, ob er überhaupt verdient vollständig abgedruckt zu werden.

Zum Glück jedoch hat Higden mehrere Uebersetzer gefunden, deren alte englische Prosa das allergrößte Interesse bietet. Der eine war John Trevisa, aus Cornwall gebürtig, in Oxford gebildet, als Kaplan in Diensten des Lord Berkelay. Er haßte wie sein Zeitgenosse Wiclif die Bettelbrüder und wandte sich wie dieser mit Vorliebe der Muttersprache zu. Unter andern zeitgemäßen Werken (Occam Dialogus inter Militem et Clericum, des berühmten Erzbischofs Fitzralf von Armagh Sermon gegen den Bettelorden) übersetzte er das Polychronicon; die eine der beiden vorhandenen, gleich trefflichen Handschriften war für seinen Edelmann angefertigt und ist datirt vom 18. April 1387. Sie reicht herab bis zum Frieden von Bretigny im Jahre 1360. Wie schlecht sich auch Trevisa als Lateiner zeigt, indem er sich arge Verstöße bei Uebertragung des Originals zu schulden kommen läßt, sein nerviges, dem des Reformators nahe verwandtes Englisch hat wegen der vielen archaistischen Formen für den Philologen die größte Bedeutung. Gleich dieser Uebersetzung ist auch eine andere, die zwischen die Jahre 1432 und 1450 füllt, auf der rechten Seite dem Original beigegeben. Aus beiden erhellt in merkwürdiger Weise, wie rasch sich gerade in dem zwischenliegenden Zeitraum das nationale Idiom modernisirt hat. Dazu kommt dann noch die von dem Vater der englischen Druckerkunst Caxton veranstaltete Ausgabe und Continuation Trevisas vom Jahre 1482, auf den, als noch weiter modernisirt, von dem Herausgeber mit großer Gewissenhaftigkeit durchgehend Rücksicht genommen wird. Glossar und andere Beigaben zur sprachlichen und Sacherklärung sind erst mit Abschluß des ganzen Werkes zu erwarten, das sich in guten Händen befindet.

Historia et Cartularium Monasterii S. Petri Gloucestriae. Edited by W. H. Hart. Vol. II. 8. (302 p.) London 1865.

Zu dem Zeitschrift XII 429 beschriebenen Bande folgt in höchst einfacher Weise die Fortsetzung, nämlich der Rest des einst im vierzehnten Jahrhundert alphabetisch angefertigten Capitulars, von Ledebury bis Wendercumbe, nach 484 Stiftsurkunden, denen, an und für sich schon ohne allgemeinen historischen Werth, in einigen Noten auch nur die allerdürftigste Erklärung für Orthographie, Namen und Sachen beigegeben ist.